

Himmel und „Henne“

Kammerorchester im Insel

Ein herrliche Kostprobe der Himmelsmusik. Die junge Sopranistin Anna Gann sang Händels „Gloria“ mit so leichten, unangestregten und fröhlichen Koloraturen, dazu einer lächelnden Miene, als sei sie selbst himmlisch beglückt von dieser Kunst des Lobgesangs. So „natürlich“ kann Kehlkopfartistik sein, dass man von den Trillern, Passagen, aber auch von den ruhigeren Melodiegedanken (eindringlich, doch ohne Pathos-Druck „et in terra pax“, dunkle gestört mit stillem affettuoso „miserere“) keinen technischen Rest mehr zu hören glaubte, nur noch ein Sopran-Concerto der musica humana. Dazu spielte das junge Kammerorchester Konstanz beim Konzert im Inselhotel samt dem nagelneuen Cernbaio Händelsche Noten mit luftiger Klangfeinheit und so gekonnt, dass die Koloratur-Parallelen zum vokal-instrumentalen Duo sich fanden.

Der Aufstieg zum „Gloria“ begann auf der Erde. Da wurde eine mehrsätzigige Streicher-Symphonie von Vivaldi mit satten Unisono, dynamischen Dur-Moll-Terrassen und einem venezianischen Geschwind-Finale geboten. Wolfgang Mettler hielt Stimmen, Zeitmaße, Lautstärken mit schwingvollem Taktschlag zusammen. Das Orchester bewährte sich hier barock, dann aber auch an neueren Noten. „Terra sacra“ nennt der im Konzert anwesende bulgarische Komponist Ivan Shekov seine Streicher-Komposition. Da geht es trotz spannender Violin-Aufschwünge, Flageolett-Episoden und Tremolo-Bewölkung ganz irdisch – und weithin tonal zu. Vor allem die melodischen Themen hatten Weite, der kurze Trauermarsch brachte düstere Farbtupfer des Pizzicatos, ein kleiner Tanzwirbel hellte den kompakten Satz auf. Expressiv notiert, expressiv musiziert. Schwerer in Ausdruck und Anspruch erschien Honeggers Dreisatz Opus über BACH. Im Prélude liefen die hohen Streicher Stafette, nicht ganz perfekt im Lauf, aber ohne Verluste bei den Übergaben. Das Arioso bot hell-dunkle Klangspiele, die Fugette ein temperamentvolles Kontrapunktieren mit Dur-Pointe.

Picken und Gackern

Haydns 83. Symphonie erhielt in Paris den Spitznamen „La Poule“ (die Henne), weil das zweite Thema mit seinen Violinvorschlügen und punktierten Oboentönen an Picken und Gackern einer Henne erinnern mag. Meister Mettler ließ das nun mit Holz- und Blechbläsern erweiterte Orchester keine Hühnerstall-Illustration à la „Schöpfung“ musizieren, sondern eine starke Vergegenwärtigung symphonischer Kontraste. Mächtig fuhr das Moll-Thema durchs Orchester mit scharf akzentuierten Erhöhungstönen, idyllisch war der zweite Gedanke, aber keine komische Bildermusik. Der zweite Satz überzeugte im ruhigen Gang des Melodischen, das Menuett durch rhythmische Tüchtigkeit, das Finale durch Spannung von heiterem Spiel und Moll-Dramatik, die mit zupackendem Spiel des Orchesters gemeistert und in der Coda zu Klang-Happyend geführt wurde.

HELMUT WEIDHASE